

*Deutsche Gesellschaft für Soziologie
Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie
Prof. Dr. Michael Jäckel
Universität Trier
FB IV – Soziologie
54286 Trier
jaeckel@uni-trier.de*

Trier, den 31.07.2003

Rundbrief 2003/01

Liebe Mitglieder der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Wahl des neuen Sprecherrats hat stattgefunden. Das Ergebnis wurde Ihnen von der Wahlleiterin, Angela Keppler, im Juni mitgeteilt. Am 14. Juli 2003 haben sich die neu gewählten Sprecher – Manfred Mai, Christian Stegbauer, Rainer Winter und Michael Jäckel – in Trier zu einer konstituierenden Sitzung getroffen. Michael Jäckel wird gegenüber dem Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Soziologie als Sprecher der Sektion auftreten, ansonsten aber wird die Arbeit der Sektion auf alle vorhandenen Schultern im Sprecherrat verteilt. Nachfolgend gebe ich Ihnen Informationen zu folgenden Themen:

- Selbstverständnis der Sektion
- Aufnahmeverfahren
- Mitgliedsbeitrag
- Tagungsberichte/Tagungsankündigungen
- Homepage

Selbstverständnis der Sektion

Bereits auf der Leipziger Sektionssitzung wurden von einzelnen Sektionsmitgliedern Fragen hinsichtlich des Selbstverständnisses unserer Sektion gestellt. Wir halten es daher für sinnvoll, Aufgaben und Fragestellungen unserer Sektion kurz zu skizzieren. Wir werden im nächsten Jahr eine etwas ausführlichere Darstellung im Forum der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (Soziologie) folgen lassen. Hier zunächst eine Kurzdarstellung:

„Die Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie versteht sich in erster Linie als ein wissenschaftliches Forum für alle Fragen, die das komplexe Wechselverhältnis zwischen Medien und Gesellschaft thematisieren. „Medien“ umfasst sowohl die klassischen Massenmedien als auch neue Informations- und Kommunikationstechnologien, sofern sie kommunikative und interaktive Prozesse zwischen gesellschaftlichen Akteuren prägen.“

Medien und ihre gesellschaftlichen Wirkungen sind ein Problemkomplex, der in den Kategorien und Methoden einer einzelnen Disziplin - und schon gar nicht einer einzelnen Bindestrich-Soziologie - aufgeht. Die Sektion ist daher grundsätzlich offen für interdisziplinäre Ansätze und methodische Vielfalt. Im Unterschied zu einem rein betriebswirtschaftlichen oder philosophischen Zugang zu den Medien wird in der Medien- und Kommunikationssoziologie der Bezug zu gesellschaftlichen Akteuren oder Institutionen immer gegeben sein: „Medien“ als prägende Kraft auf soziale Strukturen und Akteure oder als von diesen Strukturen und Akteuren vergesellschaftet. Unsere Sektion sollte sich auch als Plattform für die Rezeption anderer, z.B. medienphilosophischer, kultur- oder organisationswissenschaftlicher Zugänge verstehen und die Fruchtbarkeit dieser Zugänge für die Soziologie in einem kritischen Reflexionsprozess prüfen. Ohne diesen Reflexions- und Rezeptionsprozess wird es (nicht nur) in der Mediensoziologie keine Fortschritte geben.

Für die Vielfalt dieser Zugänge steht u.a. die Zusammensetzung des neugewählten Sprecherkreises der Sektion. Konkret verwirklicht sich die Vielfalt dieser Positionen in der Veranstaltung von Fachtagungen auch außerhalb der DGS Kongresse. Diese Fachtagungen sollten verstärkt die Kooperation mit anderen Sektionen der DGS und mit anderen Fachvereinigungen suchen. In diesem Sinne denkt dieser Sprecherkreis schon jetzt über einzelne Tagungen nach und fordert die Sektionsmitglieder nachdrücklich dazu auf, Vorschläge für Kooperationen und/oder Fachtagungen dem Sprecherkreis mitzuteilen. Der Anspruch unserer Sektion sollte es sein, die relevanten medien- und kommunikationssoziologischen Ansätze zu reflektieren und weiter zu entwickeln.“

Wir betrachten dieses Statement als eine Diskussionsgrundlage für die zukünftige Sektionsarbeit.

Aufnahmeverfahren

In der Vergangenheit wurden Aufnahmeanträge an die Sektion vom Sprecherrat beraten und entschieden. Wir möchten für die Zukunft vorschlagen, dass Kolleginnen und Kollegen, die an einer Mitarbeit in unserer Sektion interessiert sind, sich auf einer Sektionstagung mit einem Kurzvortrag (15-20 Minuten) präsentieren. Auf der im Oktober 2003 in Berlin stattfindenden Tagung wird dazu keine Möglichkeit mehr sein. Das Programm ist bereits festgelegt und lässt die Integration eines entsprechenden Zeitfensters nicht mehr zu. Als nächste Möglichkeit würde sich daher eine Tagung in Ludwigshafen im Frühjahr 2004 anbieten (siehe Tagungsankündigungen).

Mitgliedsbeitrag

Vor einigen Jahren hatte die Sektion beschlossen, dass zur Unterstützung der Sektionsarbeit ein Mitgliedsbeitrag eingeführt wird. Dies hat wenige Jahre funktioniert, ist dann aber wohl wieder ‚eingeschlafen‘. Wir halten es für sinnvoll, diese Regelung wiederzubeleben. Ab dem 01.01.2004 wird ein Jahresbeitrag von 15 € eingeführt. Die Einnahmen dienen insbesondere der Unterstützung von Sektionstagungen. Manfred Mai wird die Funktion des Kassenswarts übernehmen. Er hat auch bereits ein Konto eingerichtet. Hier die erforderlichen Daten:

Stadtsparkasse Düsseldorf

BLZ: 300 501 10

Kontonummer 444 969 323.

Wir hoffen, dass diese Regelung ihre Zustimmung findet.

Tagungsbericht/Tagungsankündigung

- Bericht über die Tagung „*Film, Kultur und Gesellschaft. Perspektiven, Positionen, Zugänge*“ der Sektion „Medien- und Kommunikationssoziologie“ der DGS [Verfasser: *Elena Maurhart (Klagenfurt) und Manfred Mai (Essen)*]

Am 9./10. Mai 2003 fand am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen eine von der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie veranstaltete Tagung statt. Auf dieser interdisziplinären Tagung waren soziologische Analysen und Berichte von Praktikern des Filmgeschäfts ebenso vertreten wie psychologische Zugänge und philosophische Ansätze.

Manfred Mai (Universität Duisburg-Essen) eröffnete die Tagung mit einem Beitrag zur Filmpolitik in Deutschland vor dem Hintergrund der geplanten Novellierung des Filmförderungsgesetzes (FFG). Die wesentlichen Ziele der Filmpolitik (Verbesserung der Qualität und der Marktanteile des deutschen Films) dürften - wie in den Jahrzehnten davor - auch beim neuen FFG nicht erreicht werden. Hauptgrund dafür ist die föderale Zersplitterung der Förderinstitutionen sowie die Kapitalschwäche der mittelständisch geprägten Produzentenlandschaft. Hinzu komme die wachsende Konzentration der freien Produzentenszene und ihre Einbindung in die „Senderfamilien“ des TV-Marktes. Film werde damit zunehmend zu einem Produkt industrieller Massenproduktion und es fällt zunehmend schwerer, für die kulturellen Ansprüche an das Filmschaffen Freiräume zu sichern. *Michael Wiedemann* (Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf) berichtete teilweise anekdotenhaft über seine Erfahrungen als Produzent und ehemaliger Geschäftsführer des Filmbüro Nordrhein-Westfalen, das der kulturellen Filmförderung diene und Ende 2002 in die Filmstiftung NRW integriert wurde. Es wurde deutlich, dass das Filmschaffen von vielen Zufällen und wenig verallgemeinerbaren Regeln anhängt. Umso wichtiger sei es, dass die kulturelle Filmförderung auf die Besonderheiten eines jeden Projektes eingehe und vor allem auch Risiken in Kauf nehme und gegenüber Erwartungen an die ökonomische Auswertung verteidige.

Heike-Melba Fendel, Filmkritikerin und Geschäftsführerin der Barbarella GmbH, Köln, bestätigte teilweise diese Sicht und machte mit ihrem Referat Hoffnungen auf eine baldige Zusammenarbeit von Wissenschaft und Journalismus leider zunichte. Ein Film stelle mehr als nur seinen Inhalt dar, deshalb solle Filmkritik keine Wiedergabe des Inhalts, aber auch kein Bewertungs- und Geschmacksurteil sein. Deutlich wurde aber auch der Konflikt zwischen der Nähe des Filmkritikers zu einzelnen Filmproduzenten und dem Anspruch einer unabhängigen „objektiven“ Filmkritik. Schließlich sei die professionelle Filmkritik immer auch Teil der gesteuerten Marketingstrategien der Produzenten und müsse zudem die unterschiedlichen Rezeptionsbedürfnisse der Kinobesucher berücksichtigen.

Angela Keppler, Universität Mannheim, widmete sich einer ontologischen Überlegung zur „Einheit von Bild und Ton“ - einer grundlegenden medialen Verfassung verschiedener Bildmedien - um aufzuzeigen, welche methodischen Konsequenzen für die wissenschaftliche Analyse von Filmen aus diesen Vorüberlegungen resultieren. Für eine angemessene Film- und Fernsehanalyse, sei eine vollständige Transkription aller Komponenten des Filmes notwendig, um so einer der qualitativen Forschung oft vorgeworfenen Beliebigkeit zu entgehen.

Lothar Mikos, Hochschule für Film und Fernsehen, Potsdam, nützte seinen Vortrag, um über „Film und Fankulturen“ zu sprechen. Der Film und das Fernsehen seien

Kommunikationsmedien, die mit ihren Produkten in eine Kommunikation mit ihren Zuschauern einträten, wobei dies über die Rezeption und Aneignung erfolge. Diese Unterscheidung ermögliche die konkrete Interaktion zwischen einem Film und seinen Zuschauern analytisch von der weiteren Aneignung des Films zu trennen. Da Film- und Fernsehtexte immer Felder sozialer Auseinandersetzung seien, müsse bei der Beschäftigung mit Film und Fankulturen die Struktur von Filmen zu den Rezeptions- und Aneignungsaktivitäten in Bezug gesetzt werden. *Ronald Hitzler*, Universität Dortmund, veranschaulichte anhand verschiedener Filmsequenzen aus „Alien Resurrection“ die Verbindung von christlichen Wiederauferstehungsdiskursen mit der Figur der „Ellen Ripley“ in dem „Alien-Zyklus“. Er ging dabei existentiellen Fragen wie Wiedergeburt, ein Leben nach dem Tod oder die neuen Technologien und Möglichkeiten des Klonens nach, die vor allem durch die Protagonistin dargestellt werden.

Rainer Winter machte in seinen Ausführungen auf eine rezipientenorientierte soziologische Filmanalyse aufmerksam. Filme seien, zwischen Dekonstruktion und Artikulation im Sinne der Cultural Studies, Elemente der kulturellen Praktiken einer Gesellschaft. Für die Analyse von Filmen seien weniger textuelle Merkmale als kontextuelle Faktoren bedeutsam. Von zentraler Bedeutung sei das „encoding-decoding-Modells“ von Stuart Hall, das zum einen die dominante Lesart eines medialen Textes offen legt und zum anderen die eigenen Interpretationen der Zuschauer berücksichtigt. Aus der Verbindung der Interpellationstheorie von Louis Althusser und dem Hegemoniekonzept von Antonio Gramsci würden die unterschiedlichen Interpretationen und Gebrauchsweisen von Texten im Kontext gesellschaftlicher Ideologien und Machtverhältnisse untersucht. Die Arbeiten von John Fiske, der das polyseme Potential medialer Texte hervorhebt, rückten die kulturellen Praktiken und sozialen Beziehungen ins Zentrum der Filmanalyse und könnten so Einblicke in die jeweiligen Interpretationsstrategien und auch in die politischen Bedeutungen abweichender bzw. widerständiger Lesarten geben.

Lorenz Engell, Bauhaus-Universität Weimar, referierte über „Filmgeschichte als Geschichte der Sinnzirkulation“ und leitete aus einer funktionalistischen Perspektive, in der der Film wie alle Medien eine gesellschaftliche Funktion besitze, seine These ab. Das Medium Film müsse weniger über Zweckbindung, als vielmehr über Sinnprozesse begriffen werden. Hierbei verfolge er das Ziel, Filmgeschichte und allgemeine Mediengeschichte vor einem gemeinsamen Bezugshorizont, nämlich einer postulierten Geschichte gesellschaftlicher Sinnzirkulation aufeinander beziehbar und besser miteinander integrierbar zu machen. Ausgehend von psychischen und sozialen Systemen als Sinnsysteme, die analog seien, nimmt er Bezug auf Siegfried Kracauer, der Medien als Teil des Wirtschaftskreislauf mit dem Ziel der Erwirtschaftung eines Mehrwerts sieht und den Gebrauchswert des Films individuell wie gesellschaftlich als Bedürfnisbefriedigung und Funktionserfüllung beschreibt. In einer Zeit, in der das Leitmedium Fernsehen von digitalen Medien abgelöst werde, ermögliche der Film eine Außensicht auf den Sinnhorizont und diene so als Experimentierfeld zur Erprobung von Sinn und Weltbildern.

Brigitte Hipfl, Universität Klagenfurt, betonte mit ihrem psychoanalytisch-kulturtheoretischen Ansatz die Phantasiedimension als wichtige Komponente bei der Konstruktion von psychischer Realität, die in der Kommunikationswissenschaft nicht vernachlässigt werden dürfe. Von zentraler Bedeutung sei das Verständnis des Filmerlebens als unbewusste und affektive Komponente, die einen Teil unseres Selbstverständnisses ausmache und unserem Handeln zugrunde liege. Vor allem anhand der Theorien des Imaginären, der symbolischen Ordnung und dem Realen bei Jacques Lacan, eine abgeänderte Form des von Freud entwickelten Ich-Es-Über-Ich-Modells, ging sie der Frage nach, wie das gesellschaftliche Außen, das Kollektive oder auch das Andere zum individuellen Innen wird.

Karl Lenz, Technische Universität Dresden, geht in seiner Studie „Paare in Spielfilmen – Paare im Alltag“ der Frage nach, was Paare in Spielfilmen über real

existierende Paare aussagen können und ob Filme als empirisches Material in der Paarforschung genutzt werden können. Grundlegend für das Forschungsprojekt seien die Institutionalisierungsprozesse in Zweierbeziehungen. Seine ersten Ergebnisse erläuterte er anhand von „Pick-up“ Szenen, die das erste Kennenlernen von Paaren als Gegenstand hatten. *Rainer Jogschies*, freier Journalist aus Hamburg, sprach über die Chiffrierung von Atomkriegsängsten in B-Filmen der 50er bis 80er Jahre in den USA, Großbritannien und Japan. Er systematisierte, trotz inhomogener Erzähltraditionen, populäre Kultur als gesellschaftliche Spiegelungen, denn scheinbar weit entfernte Realitäts- und Rezeptionsebenen, so seine Ausführungen, wiesen signifikante Übereinstimmungen auf. *Ursula Ganz- Blättler*, Universitäten Genf und Lugano, fragte nach der Simulation als Wissenschaftsbeweis, dem Verhältnis von Fiktion und Wirklichkeit, Virtualität und Aktualität in Katastrophenfilmen der 90er Jahre und stellte dies anhand ultimativen Weltende-Szenarien in Hollywood- Filmen der letzten Jahre dar. Hierbei ging sie von dem von Wilhelm Hofmann geprägten Begriff der Risikokommunikation aus, bei dem der Katastrophenfilm als Simulation von potentiell realen Desastern fungiert. Gegen Ende der Tagung präsentierten *Markus Wiemker*, Universität Mannheim, und *Olaf Sanders*, Universität Hamburg, ihre laufenden Forschungsprojekte über „Simulation im Film“ und „Bewegung, Zeit, Film. Zur Filmtheorie Gilles Deleuzes“. Markus Wiemker erläuterte das Verhältnis von Genre und Gesellschaft. In seiner Arbeit titulierte er den Simulationsfilm als neues Genre. Olaf Sanders führte die Ontologie Deleuzes aus, die das Werden über das Sein stellt.

Die Tagung zeigte eine interdisziplinäre Vielfalt relevanter Zusammenhänge von Film, sozialen Kontexten und kulturellen Praktiken auf, die zur Vertiefung anregen. Für die weitere Arbeit an der Entwicklung einer multiperspektivischen Soziologie des Films hat die Tagung, deren Beiträge in einem Sammelband herausgegeben werden sollen, viele Anregungen und Hinweise auf ergänzende Paradigmen geben können. Fest steht, dass die Vieldimensionalität des Phänomens Film nur dann angemessen erfasst werden kann, wenn sie durch historische, psychologische und kulturwissenschaftliche Ansätze ergänzt wird.

- Tagungsankündigungen:
 1. Im Frühjahr 2004 (genauer Termin steht noch nicht fest) findet in Ludwigshafen eine Tagung zum Thema „20 Jahre dualer Rundfunk in Deutschland“ statt. Die Veranstaltung wird von Michael Jäckel vorbereitet und voraussichtlich in Zusammenarbeit mit dem Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest durchgeführt. Tagungsort soll die Landeszentrale für private Rundveranstalter Rheinland-Pfalz (LPR) sein. Näheres hierzu im nächsten Rundbrief.
 2. Der Kongress für Soziologie findet im Jahr 2004 in München statt (4.-8. Oktober 2004). Unsere Sektion strebt dort eine Kooperation mit der Sektion Wissenschafts- und Technikforschung an. Das Thema der gemeinsamen Plenarveranstaltung soll lauten: "Neue Formen der Gleichheit und Ungleichheit in der Wissensgesellschaft". Ebenso wird es im Rahmen des Kongresses zu einer Sektionsveranstaltung kommen, die unter folgendem Arbeitsthema steht: „Neue Kommunikationstechnologien und Prozesse der Vergesellschaftung.“ Auch hierzu wird der nächste Rundbrief genauere Informationen enthalten.

Homepage

Die Homepage unserer Sektion steht unter der Obhut von Christian Stegbauer. Die Adresse lautet:

<http://www.uni-frankfurt.de/fb03/Medien-Kommunikationssoziologie/>

Wir möchten dort eine Linksammlung zu medien- und kommunikationswissenschaftlichen Themen bereitstellen. Bitte leiten Sie Ihre Hinweise an Christian Stegbauer weiter. Überhaupt sind wir für Anregungen zur Gestaltung der Homepage sehr dankbar.

Soweit Informationen aus der Sektion „Medien- und Kommunikationssoziologie“. Einen erholsamen Sommer und viel Erfolg bei Ihren Aktivitäten wünscht im Namen aller Mitglieder des Sprecherrats

Ihr

Michael Jäckel